

Leipziger Tageblatt

Sonntags-Ausgabe.

Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreise: Im Leipzig und Umkreis durch unsere Erheber monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. ...

Anzeigenpreise: Für Anzeigen von Leipzig und Umgebung die ...

Nr. 386.

Sonntag, den 1. August.

1915.

Eine Kundgebung des Kaisers am Jahrestage des Weltkrieges

Die Wolken im Osten

* In den Tübinger Kriegsschriften „Durch Kampf zum Frieden“ (Verlag der Buchhandlung Koenig-Lübinger) behandelt der hiesige Universitätsprofessor Dr. Franz, der England aus langjährigem Aufenthalt gründlich kennt, das Thema: „Britannien und der Krieg“.

Das ist das England von heute und morgen, das sich vermah, das Deutsche Reich zu vernichten, um auf den Ruinen und den Märten der Welt allein zu herrschen.

In der Tat, grau hängt der Himmel über Frankreich und England, und im Osten ziehen sich die Wolken zu einem Wetter zusammen, das, wenn es sich in seiner ganzen Wucht entläßt, nicht nur Russlands Kraft zu brechen imstande ist, sondern auch das Schicksal der im Westen kämpfenden Engländer und Franzosen mit entscheidet.

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem Ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhört blutige Zeit kam über Europa und die Welt.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie Ich schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenfähigen zu den Fahnen eilten und die Truppen hinausjagten in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erdball, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstages, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit, gefochten werden mußte.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermahen, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und im Osten weit zurückgetrieben.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die totesmutig dem Feinde die Stirne bieten, derer, die wund oder krank zurückkehren, derer vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen.

Innere Stärke und einheitlicher nationaler Wille im Geiste der Schöpfer des Reichs verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt.

Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.

(W. L. B.)

Wilhelm I. R.

auch wenn auf den Schlachtfeldern die Entscheidung fiel, am russischen Horizont stehen bleiben. Heute tritt die russische Duma zu einer neuen Tagung zusammen, weil Nikolaus II. angeblich „die Stimme der russischen Erde zu hören“ verlangt.

Zur Kundgebung des Kaisers

Vorm Jahre, am Abend des 31. Juli, sprach der Kaiser vom Ritterpalee des Berliner Schlosses aus zu einer vieltausendköpfigen, heiligsten Besetzung Menschenmenge: „Reider überall wirtgen uns zu gerechter Verteidigung.“

Ein Jahr ist seitdem verstrichen. Ein Jahr, das uns Tage herrlichsten Hochgefühls und Tage herbsten Herzeleidts brachte. Ein Jahr, das uns geduldiges Warten und tapferes Ausharren lehrte.